

Korfu-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schiffstellung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brandenburgerstraße 16/17. Commel-Herrnstr. 274 St. Druck-Anstalt: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebeldes.



Monat. Bezugspreis 1,25 RM. (einschl. 0,15 Bekörnung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,50 RM. (einschl. 20 A. Postzustellgebühr) zusätzlich 0,25 Befreiung. Einzelpreis 10 Pf. Die Zeitung kann nur bis zum 22. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 278

Dienstag, den 26. November 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Korfu wiederholt bombardiert Wieder 41400 Tonnen versenkt!

Bristol ein einziger großer Brandherd - Drei Gasanstalten und eine Großmühle vernichtet



Beif. Bild (30.)

Graf Grandi in Berlin
Italiens Justizminister beim Eintreffen in der Reichshauptstadt. Neben ihm Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank

Der heutige Bericht des OKW

Berlin, 26. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke versenkte 41400 t feindlichen Handelsschiffsräume.

Die Operation führte auch in der Nacht zum 25. November erfolgreiche Bergungsarbeiten auf London durch. Namentlich im Zentrum der Stadt und an beiden Uferufern waren heftige Explosionen und Brände zu beobachten.

Andere starke Kampffliegerverbände waren, wie bereits gemeldet, in der gleichen Nacht auf kriegswichtige Ziele in Bristol angelegt. Mehrere Stunden hindurch griffen sie mit Brand- und Sprengbomben schwerer Kalibers Fabriken und Industrieanlagen sowie Versorgungsrichtungen an. Im ganzen Gebiet fielen zahlreiche Vorkriegs- und Nachkriegs- und ihre Versorgungsanlagen der verheerenden Feuerbomben zum Opfer. Drei Gasanstalten wurden vernichtet, eine Großmühle durch Feuer zerstört. Der Gaswerksraum von Bristol war, wie Augenzeugen aus folgenden Tage bestätigte, ein einziger großer Brandherd.

Weitere Angriffe richteten sich in der gleichen Nacht gegen einige andere Städte in den Midlands und Süderland. Infolge ungünstiger Wetterlage herrschte am 25. November tagsüber nur geringe Kampftätigkeit. Kleine Verbände leichter Kampfflugzeuge belegten verschiedene kriegswichtige Ziele in Süderland erfolgreich mit schweren Bomben.

Britische Häfen und Schiffsfahrwege wurden planmäßig weiter vermint.

Flakbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen, wie bereits bekannt, am 25. November ebenfalls einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte, ohne feindliche Gegenwehr unter wirksamen Feuer. Der Geleitzug wurde zerstört.

In der letzten Nacht war der Feind in Nordwestdeutschland an einigen Stellen Bomben, die aber nur in einem Dorske geringen Sachschaden anrichteten.

Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, von denen eines im Luftkampf, eines durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Eigene Verluste entfielen nicht.

Der italienische Wehrmachtbericht:

An der Epirusküste geschlagen Geladete griechische Abteilungen mit ihren Waffen gefangengenommen

Rom, 26. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind feindliche, an der Epirusküste geladete Abteilungen teils vernichtet, teils mit ihren Waffen gefangengenommen worden.

Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften über dem ganzen Operationsgebiet zahlreiche Angriffe durchgeführt. Eisenbahnposten, Brücken, Kraftwagenkolonnen und feindliche Truppenansammlungen längs des Kalavras-Tales, in Arta sowie bei Perati und Erseke sind aus der Höhe, im Zielzug und im Sturzflug einem heftigen Bombardement ausgesetzt worden. Die Forts der Insel Korfu sind wiederholt bombardiert und getroffen worden, wodurch heftige Brände und Explosionen hervorgerufen wurden. Unsere Jäger haben über Durrës zwei Flugzeuge vom Heimflug abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge haben Peras und Stambalia angegriffen. Einige Gebäude wurden beschädigt, darunter nur eines von einigem militärischen Interesse. Weber Tote und Verwundete. Fünf der angegriffenen Flugzeuge wurden von der Flak brennend abgeschossen.

In Durrës wurde ein Angriff motorisierter feindlicher Einheiten in der Zone von Sadberat und im Ghr-Gir-Zal (Szeran) von unseren Truppen prompt abgeblasen. Einige feindliche Kraftwagen fielen in unsere Hand.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Aflab abgeworfen, die einen Toten, vier Verwundete und leichte Schäden zur Folge hatten.

Britischer Dampfer mit 1800 Emigranten gesunken

Genf, 26. Nov. Wie Reuters amtlich aus Jerusalem meldet, ist der 11880 BRT große Dampfer „Batrin“ im östlichen Mittelmeer gesunken und nach einer Explosion am Montagmorgen gesunken. An Bord befanden sich ungefähr 1800 illegale Emigranten. Es sollen eine Anzahl von ihnen den Tod gefunden haben. Bei den Rettungsarbeiten wurden auch in Haifa stationierte britische Soldaten eingesetzt.

Chiappe Oberkommissar in Syrien

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Paris, 26. Nov. Die Abberufung des französischen Oberkommissars für Syrien P. Haug, die vor einigen Tagen gemeldet wurde, wird in Paris jetzt amtlich bestätigt. An seiner Stelle wurde Jean Chiappe ernannt, der längere Zeit Vizekonsul von Paris gewesen war. Chiappe hat den Ruf eines außerordentlich energiegelassen Beamten, weshalb seine Ernennung zum Oberkommissar in Syrien als symptomatisch für die Lage in Syrien angesehen wird. Von syrischen Kräften wird erklärt, daß Chiappe jetzt vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt ist. Denn der Unabhängigkeitsanspruch Syriens werde jetzt noch stärker erhoben als bisher.

Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler für Grandi

Berlin, 26. Nov. Der Reichsminister des Innern Graf Grandi hat am Montag den gegenwärtig in Berlin weilenden italienischen Justizminister Grandi. Im Auftrag des Führers überreichte der Reichsaußenminister dem italienischen Justizminister bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Ägypten will seine bisherige Politik weiterführen

Rom, 26. Nov. Der neue ägyptische Ministerpräsident Sirry Pasha hat am Montagabend seine erste Erklärung vor dem Parlament abgegeben. Das vorhergehende ägyptische Kabinett konnte, so erklärte er u. a., mit Geduld, Vernunft, Festigkeit, Kühnheit alle schweren Krisen, die wir durchmachen mußten, überwinden. Der ägyptische Patriotismus, so fuhr Sirry Pasha fort, ist die beste Garantie für den Zusammenhalt der Nation und für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. Er sprach dann den Wunsch aus, die Politik des vorherigen Kabinetts weiterzuführen. Unser Programm ist in der Thronrede festgelegt. Die letzte Lage und die Schwierigkeiten, die denen sich unser Land befindet, fordern die Einheit der ganzen Nation und große Umficht.

Cyon ohne Arbeitslose

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
Paris, 26. Nov. Aus Lyon wird gemeldet, daß die dortige Arbeitslosigkeit fast die Zahl der Arbeitslosen in Lyon auf 20000 sinken. Diese Arbeitslosen konnten nunmehr in etwa 50 Betrieben von Lyon untergebracht werden.

Smuts schickt „Wahrheitsritter“

Auf Befehl seiner britischen Kriegsherren hat Herr Smuts in Südafrika wieder einmal mit großem Lärm die Reklamentrommel zu dem englischen Krieg geführt. Seine Propaganda-Organisation, die sogenannte „Wahrheitsritter“, deren Protektor Herr Smuts selbst ist, führte zu diesem Zweck vor kurzem in Johannesburg einen eigens in afrikanischer Sprache gehaltenen Werbefilm „Nordwärts“ auf. Dieser Film soll der südafrikanischen Bevölkerung, vor allem dem burischen Teil vor Augen führen, wie die afrikanische Union durch die „Aufklärung über angeblich begangene Greuelthaten zu der Überzeugung kommt, daß die Grenze der Union nicht am Limpopo (Fluß, der die Nordgrenze von Transvaal bildet), sondern weiter nördlich liegt. Dieser Film, der bezeichnenderweise in der britisch-jüdischen Minenstadt Johannesburg das Licht der Welt erblickte, soll mit fahrbarem Gerät ausgestattet und dem ganzen Lande vorgeführt werden. Als ein weiteres originelles Mittel zur Anfeuerung der Kriegsbegeisterung soll jeder Soldat von dem „Wahrheitsritter“ zwei Grafsaatsjahreskarten mit einer Briefschale Smuts zur Versendung an Verwandte und Freunde erhalten.

Nord- und Südamerika Bedrohte gute Nachbarschaft

Von unserem Korrespondenten

Unter dem Stichwort des Panamerikanismus und der Politik der guten Nachbarschaft hatte Präsident Roosevelt das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu den amerikanischen Republiken festzulegen wollen. Es sollte die Abweisung von Yankee-Imperialismus bedeuten, der in vergangenen Jahrzehnten in Panama und Cuba, Mexiko und Nicaragua Triumphe feierte und von den südamerikanischen Nationen nicht vergessen worden.

Die Bemühungen der USA um Luft- und Flottenstützpunkte und um den ganzen amerikanischen Kontinent haben nur allerdings in gewissen südamerikanischen Staaten alle Befürchtungen wieder nach werden lassen, namentlich, seit der Plan des amerikanischen Außenministers bekannt wurde, der übermächtigen Marine- und Marine-Luftwaffe der USA, an der La-Plata-Mündung Punta del Este als Stützpunkt zu verpacken. Die bisherigen Verhandlungen, etwa von Stützpunkten auf britischen Kolonien, auf den Karibischen Inseln, dem Bermuda, den Bahamas, Trinidad, selbst in Britisch-Guyana auf dem südamerikanischen Kontinent und auch die Gespräche über fortgeschrittene Verhandlungen Washington mit Goharcia und Ecuador über die Abtretung von Stützpunkten auf den Karibischen Inseln, sowie die Verhandlungen mit Mexiko über die Verteidigung Mazatlans haben demgegenüber ein sehr viel geringeres Echo hervorgerufen.

Es hatte erst der Vorstoß bis zum La Plata kommen müssen, damit das südamerikanische Selbstgefühl in Alarmstimmung geriet und namentlich die großen Republiken, wie Brasilien, Argentinien und Chile, gegenüber der USA-Politik in Uruguay selbst gegen ihr kräftige Mißverständnis; der Senat brüde gegenüber den Plänen des Außenministers sein tiefes Mißfallen aus, ein Akt, der weder in Nord- noch Südamerika übersehen worden ist. Worte wie „Yankee-Gefährlichkeit“ oder „Rein Gibraltar am Rio de la Plata“ sind in der öffentlichen Diskussion gefallen, denn 90 v. d. des gesamten südamerikanischen Handels geht über den La-Plata-Strom und wäre durch eine USA-Marineaktion automatisch unter die Kontrolle der Vereinigten Staaten.

Trotz alledem wäre es falsch, in solchen Äußerungen eine politische Frontstellung des südlichen gegen den nördlichen Kontinent zu erblicken. Der panamerikanische Gedanke ebenso wie die abstoßenden wirtschaftlichen, finanziellen und kulturellen Verhältnisse fördern nach wie vor den Willen zur Zusammenarbeit, die er auf den Konferenzen von Lima, Panama und Havanna

In der vergangenen Nacht wieder über Bristol

Deutsche Vergeltungsangriffe kennen keine Pausen - Das zweite Luftbombardement

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

proklamiert worden ist. Der Plan einer Eisenbahnerweiterung, die mit Hilfe amerikanischer Gelder und unter Mitarbeit von U.S.A.-Technikern und Militärs der Verwirklichung näherückt und die atlantische Welt der pazifischen Rüste Südamerikas an einer ihrer breitesten Stellen verbinden soll, führt hierher. Die U.S.A. unterstützen die U.S.A.-Exporte und die aktive Streitkräfte Washingtons. Erst kürzlich erhielt Präsident 25 Millionen Dollar als langfristigen Lieferungsbeitrag. Argentinien beantragt einen niedrigen zinsfreien, langfristigen Kredit von 100 Millionen zum Rückbau von Auslandsanleihen.

Dabei bleiben sich aber die südamerikanischen Staaten durchaus bewußt, daß U.S.A. ihnen keinen Ersatz für den notwendigen Warenanfall mit Europa bieten kann, und der Möglichkeit einer Währungsänderung dieses Handels nach Niederringung Englands durch die U.S.A.-Marine in südamerikanischen Seehäfen möchten sie keinen Vorzug leisten.

O. St. Stockholm, 26. Nov. Dem englischen Öffentlichkeit hat sich von dem Schreiben des letzten deutschen Großbanners auf eine Stadt im Westen Englands, die Weltöffentlichkeit weiß inzwischen, daß es sich um Bristol handelt - noch nicht erfolgt und schon wird der amtliche englische Nachrichtenbericht für heute morgen gegeben, daß auch in der vergangenen Nacht deutsche Vergeltungsangriffe auf Bristol überflogen hätten. Zwar wird der Name dieser Stadt auch heute morgen wieder von

Reuter noch vom amtlichen britischen Funkdienst genannt, aber ein Zweifel ist nicht möglich, denn in den Ausstellungen dieser beiden Stellen wird von der westenatlantischen Stadt gesprochen, die bereits in der Nacht zum Montag bombardiert worden ist.

Aus der ganzen Art dieser Nachrichtenmeldung wird allmählich auch dem englischen Freundlichen Beobachter klar werden, daß die konzentrischen Angriffe der deutschen Bomber auf das industrielle Herz und das Rüstungszentrum Englands Folgen haben

müssen, die in ihren Ausrichtungen noch gar nicht abzusehen sind. Wenn Vondon bei seiner auffälligen Zurückhaltung bezüglich der deutschen Angriffe auf weitere Industriestädte getreten zugeben mußte, daß Bombardements beabsichtigt und zum Teil in Brand geführt worden sind, daß es sich bei dem Angriff um ein „banerndes“ Kommen und Gehen in der Luft handelte, und daß man den Einbruch erhalten hätte, als handele es sich um einen „Bomben“-Luftangriff, dann kann man ungeschärft erkennen, was sich in Wirklichkeit in dieser mit wichtigen Rüstungsarbeiten begleitenden Stadt abgetragen hat. Was an Fabriken, Industrieanlagen, Getreidehöfen usw. nach dem ersten Angriff zerschlagen ist, das dürfte in der vergangenen Nacht zerstört worden sein. So daß auch hier die englische Industrie von einem Totalverlust frei, ganz abgesehen davon, daß durch die Vermichtung riesiger Getreidevorräte das Versorgungsproblem immer schwieriger wird.

Defanofow — enger Mitarbeiter Molotows

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 26. Nov. Der neuernannte Botschafter der UdSSR in Berlin, Vladimir Georgiewitsch Defanofow, wurde im Jahre 1898 in Wladiwostok, Er ist also der Nationalität nach Georger, wie übrigens auch Stalin. Defanofow besuchte das Gymnasium in Tiflis und absolvierte dann die Hochschule. Er war mehrere Jahre in verschiedenen Teilen der Sowjetunion in der inneren Verwaltung tätig und wurde im April 1939 zum Stellvertreter des Außenministers ernannt. Defanofow ist Mitglied des Obersten Komitees der UdSSR. Wie erinnerlich, begleitet er auch Molotow auf seiner kürzlichen Reise nach Berlin.

Mutartie als Ziel Japans

Japan fordert wirtschaftliche Zusammenarbeit mit China und Mandschukuo

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

T. W. Tokio, 26. Nov. Auf der hier stattfindenden Konferenz für ökonomische Wirtschaft betonte nach einer Dornier-Rede der Präsident des Planungsausschusses, Dohjo, die große Möglichkeit der Eisen- und Kohlenproduktion Mandschukuos, Chinas und Japans. Er forderte nachdrücklich völlige Zusammenarbeit der drei Nationen unter dem Gesichtspunkt der Erreichung einer vollständigen Wirtschaftsausgleichs.

Zum amerikanischen Embargo auf Eisenbahn nach Japan wurde erwidert, daß Japan-machende Maßnahmen getroffen habe, um die Eisen- und Stahlproduktion von amerikanischen Eisenhütten unabhängig zu machen. Der Wirtschaftsminister Mandschukuos, Taka-

Yama-Schong, erklärte auf der gleichen Sitzung, daß Mandschukuo in der Arbeitserfrage von Nordchina und in der Nachfrage nach gelehrten Arbeitern von Japan abhängig sei. Diefelbe Abhängigkeit bestehe für Amerika. Er verlangte die volle Zusammenarbeit beider Nationen in diesen Fragen. Der Verkehrsminister der Manchu-Nachregierung führte aus, die gegenwärtige Proletariat-Schäre in Chinas löschle Feindschaft die Politik der geschlossenen Tür gegenüber der übrigen Welt zu sein. Er betonte die Notwendigkeit, ein zentral geseitiges Organ für die Entwicklung der gesamten Industrie der drei Nationen zu schaffen.

König Michael dankt dem Führer

Berlin, 26. Nov. König Michael von Rumänien hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen für die vielen guten Nachrichten, die Sie mir seit dem Beginn dieses Jahres mitgeteilt haben. Ich erwarte, daß Sie erwarten.“

Die Erneuerung Defanofows zum Botschafter in Berlin ist ein Beweis für die große Bedeutung, die von der Sowjetregierung diesem wichtigen Posten beigemessen wird.

Mit einer der nächsten Außenminister Konferenzen wird Defanofow schon bei der Vorbereitung der Außenpolitik der Sowjetunion im letzten Jahr mitgewirkt.“

Kriegsberichte bei Dr. Goebbels

Dank und Anerkennung für ihre kämpferischen Leistungen

Berlin, 26. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels empfing Montag abend eine Reihe von Kriegsberichtern der verschiedenen Wehrmachtteile, die sich um die Kriegsberichterstattung besondere Verdienste erworben haben. In kämpferischem Einsatz haben sie vor dem Feinde Material für ihre Kriegsberichte, insbesondere mit der Kamera, für die deutsche Wehrmacht gestellt. Die H.-Männer, die fast ausnahmslos mit dem Eisenkreuz II. Klasse ausgezeichnet waren, berichteten Dr. Goebbels von ihren Kampferlebnissen während des Westens- und Norwegenfeldzuges, während der Feldzüge in Ostland, Belgien und Frankreich

sonnte bei ihren Einfügen auf England-Flügen. Reichsminister Dr. Goebbels sprach ihnen für ihre kämpferischen Leistungen seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Danktelegramm Antonescus an den Führer

Berlin, 26. Nov. Der rumänische Staatsführer General Antonescu hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen des Großdeutschen Staatsgebietes drängt es mich, Führer Excellenz nachdrücklich meinen herzlichsten Dank für die unermüdete Unterstützung, die Sie mir und meinen Begleitern erwiesen haben, und für die verständnisvollen und freundschaftlichen Gefühle Führer Excellenz gegenüber meinem Lande auszusprechen. Gleichzeitig ist es mir ein außerordentliches Vergnügen, Führer Excellenz die große Genugtuung über den geschichtlichen Akt auszusprechen, welcher neue und unzerbrechbare Bindungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem legendären Rumänien geschaffen hat. Mit mir hat das rumänische Volk heute, wie auch schon immer, das von Führer Excellenz geflossene unvergängliche Werk bewundert. Ich richte an den genialen Führer des deutschen Volkes die innigsten Wünsche für das Gelingen und den unerschütterlichen Bestand des großen Deutschen Reiches und für das persönliche Wohlergehen Führer Excellenz.“

General Antonescu, Führer des rumänischen Staates und Ministerpräsident.“

Auch an Reichsaussenminister v. Ribbentrop haben General Antonescu und Prinz Scurda herzlich gebaltene Danktelegramme gerichtet.

Eine Neuordnung im deutschen Schulwesen

Berlin, 26. Nov. Zum Abschluss seiner Besichtigungsreise in die Reichsteile hat Reichsminister Dr. Goebbels am Montag in der Reichsschule in Potsdam die deutsche Erziehung des Reiches besprochen. Im Rahmen seiner Rede vertrat er die Notwendigkeit der Neuordnung im deutschen Schulwesen. Auf Grund einer Entscheidung des Führers soll die im alten Diktatorismus errichtete und in der Form behaltene Form der Haupt- und Mittelschulen, eingeführt werden. Wie der Minister erklärte, soll die Haupt- und Mittelschulen nach den ersten vier Volksschuljahren den folgenden Klassen der Volksschule - bis zu einem Drittel der Gesamtzahl - vollständig für die nächsten vier Jahre, also bis zum Ende der allgemeinen Schulpflicht, zusammenfassend und zu einem über das Volksschulniveau hinausgehenden Bildungsniveau führen.

Mit der Einführung der Haupt- und Mittelschulen soll die Möglichkeit, die bisher geschlossene Aufbauschule, die sämtliche Volksschüler zum Abiturium hinführen sollte, in vierstufige (grundständig mit Internat verbundene) Anstalten umzuwandeln, zahlenmäßig zu vermindern und dadurch den Mangel an Nachwuchs für die wissenschaftlichen Berufe zu beheben. Der aus den achtstufigen grundständigen Oberformen hervorgegangene Nachwuchs ist für die Wehrpflicht des großen deutschen Aufbaumerkes zahlenmäßig zu gering. Die im Bereich entwickelten Mittelschulen, die auch wissenschaftliche Absichten sind, werden, wie der Minister ausbaute, im Zuge der Reform in den ersten vier Klassen mit der Hauptschule verschmolzen werden. Es besteht dann durchaus die Möglichkeit, die fünfte und sechste Klasse als Hauptschule auf die Hauptschule aufzusetzen, so wie ja auch in einigen Teilen der Form an die Hauptschule noch freiwillige Klassen angehängt werden.

Täglich 9 Millionen Kriegskosten

Bergweilungsvorschlag: Island an USA abtreten

Stockholm, 26. Nov. Der englische Schatzminister hat in einem Vortrag in der Reichstag eine Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegsparade in Glasgow hielt, darauf hin, daß dieser Krieg für England die kostspieligste wäre, den es je geführt habe. In den ersten Tagen des zweiten Kriegsjahres hätten die täglichen Kosten neun Millionen Pfund Sterling betragen. Die Staatsausgaben hätten bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man sie trotz der hohen Steuern auf dem gewöhnlichen Einnahmewege nicht mehr decken könne. Das muß durch Kriegskosten aus dem britischen Volk gestiftet werden.

Trotz dieser offenen Erklärung des Schatzministers, die von dem englischen Volk neben aller leidlichen Not weitere finanzielle Opfer fordert, ist die Blockade der Finanzorgane durch den britischen Volkshater in New York

in London sehr heftig empfunden worden. Nicht mit einer halbamtlichen Erklärung, sondern auch die englischen Zeitungen bemühen sich darum, kampflos, dem bittenden Bild, das Lord Halifax entrollte, etwas Lichter Farben aufzuleben, offenbar, um das Ohr der Amerikaner den englischen Kreditwürdigkeit geeigneter zu machen.

Wie groß trotz aller Schönfärberei die Bedrohung auf finanziellen und militärischen Gebiet ist, bezeugt neben der Erklärung Kingstons Woods eine Stockholmische Meldung aus London, in der es heißt, daß das Parlamentsmitglied Wedgwood seine Absicht bekanntgegeben hat, Ober an interpellieren, ob nicht Island und Amerika überlassen werden kann, um damit die Kosten der englischen Expedition los zu werden und gleichzeitig die dort stationierten englischen Truppen für andere Aufgaben frei zu machen.

Telegramm Dr. Tiso

Berlin, 26. Nov. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat dem Führer folgendes Telegramm überfandt: „Für die aufrichtige und unerschütterliche Unterstützung, die Sie mir und meinem Volk an der Durchführung der politischen Lebens der Völker auf geraden Grundlagen beizubringen kann. Mein Volk, das als eines der ersten mit der Waffe zum Kampf um die Neuordnung eintrat, hat volle Zuversicht in ihrer Führung und ist überzeugt, daß Ihre Excellenz die Garantie dafür sind, daß der Endieg auch meiner Nation eine glückliche Zukunft bringt.“

Schwedisches Militär für die Ribbenante

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

H. W. Stockholm, 26. Nov. In der schwedischen Provinz Skonen wurde angeordnet, daß Militäreinheiten Ribbenante eingesetzt werden soll, weil sich die meisten Schwedische weitesten der Randgebieten der Schweden in einem Maße keine Arbeitsträfte bekommen. Von Wirtschaftskrisis wird diese Anordnung heftig angegriffen. Daß sie ausgerechnet in einem Rand getroffen wird, das fast langem unter sozialdemokratischer Führung steht, ist für Ribbenante die einzige Lösung eines Kohlenmangels, erobert, ist immerhin bemerkenswert.

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen

Verhandlungen Butarefs mit England, Finnland und der Schweiz

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

W. F. Butaref, 26. Nov. Rumänien entfaltet gegenwärtig eine intensive diplomatische Tätigkeit im Hinblick auf den weiteren Ausbau seiner Wirtschaftsbeziehungen. Der Butaref lenkt gegenwärtig Wirtschaftsverhandlungen mit England und mit der Schweiz, mit deren Abschluss man für die kommende Woche rechnet. Montag wird sich eine rumänische Regierungsgesandtschaft nach Moskau begeben, um mit der Sowjetunion Wirtschaftsbeziehungen zu beginnen. Wenig erwartbar man in Moskau in Butaref das Interesse einer jugoslawischen Abordnung, mit welchem Nachbarstaat ein neuer Handelsvertrag zustandekommen soll. Von Jugoslawien hofft Rumänien insbesondere einige im fehlende Rohstoffe wie Kupfer und Blei gegen Erdölprodukte beziehen zu können.

Gebietet als ein unqualifizierbares Attentat bezeichnet. „Monitor“ weist darauf hin, daß alle Schläge, die das befeigte und entpöppelte Frankreich in seinem Unglück erhalte, von England kommen. Nach Dr. Franke und nach Dr. Franke muß man die Hilfe auf die Hilfe der Defer Englands sehen. Man beachte in London häufig, daß man nur Gutes für Frankreich wolle. Dabei sei es aber gerade Frankreich, das man verurteile, und seine leitenden Männer werden täglich von Emigranten, die geteiltig überleben, als nicht zügelnde Absichten überschauen werden kann, um damit die Kosten der englischen Expedition los zu werden und gleichzeitig die dort stationierten englischen Truppen für andere Aufgaben frei zu machen.

Dr. Tuka beim Führer

Berlin, 26. Nov. Der Führer empfing am Montagmorgens in der neuen Reichschanzel in Gegenwart des Reichsministers der Auswärtigen v. Ribbentrop den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka auf einer persönlichen Ausdrücke, die im Geiste der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten verließ. Am Abend verließ dann der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka nach einem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt.

U-Boot-Angriff auf englischen Dampfer

Newport, 26. Nov. Admiral-Bohrer King, ein U-Boot-Angriff auf den englischen Dampfer „Temple“ (5200 BRT.) auf der Mittelsee, er werde von einem U-Boot angegriffen.

Das Schiff wurde von dem U-Boot „U-23“ am 24. Nov. im Mittelmeer angegriffen. Die Besatzung wurde gerettet, die Besatzung wurde gerettet. Die Besatzung wurde gerettet. Die Besatzung wurde gerettet.

Stiele Entlastung über den Angriff auf Marzeile

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Genf, 26. Nov. Die Bombardierung von Marzeile durch englische Flugzeuge wird von der deutschsten Presse des unbedeutenden

Stiele Entlastung über den Angriff auf Marzeile

Genf, 26. Nov. Die Bombardierung von Marzeile durch englische Flugzeuge wird von der deutschsten Presse des unbedeutenden





Die gelben Perlen

EIN ABENTEUER-ROMAN VON HANS RAHL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(30. Fortsetzung.)
"Man sollte sich jedenfalls nach einer Nacht mit einem Sofa umhauen, Kapitän." Brodie war sehr nachdenklich. "Aber Sie damals nicht dergleichen bemerkt? Nun — offenbar nicht, Sie sind ein Spezialist. Was offenbart sie?"
"Und ich sah: siehe das Samtband auf dem Berge Zion, und mit ihm hundertvierzigtausend, die einen Namen Berg und den Namen meines Vaters geschrieben tragen auf ihrer Stirn."
"Brodie erzählte, Hundertvierundvierzigtausend wurden es hoffentlich nicht sein. Wenn ihr das heißt eine Warnung sein? Daß die Leute, die sie gefangen halten, sehr hart sind?"
"Nun, und wenn schon —" Brodie zuckte die Achseln und wies über die Schulter auf die gelanten Kanonen. "Aber der unteren gibt es ja wohl hierzulande keine Piraten-artillerie! Sehen Sie jetzt ein, mein Väter, wie gut es ist, daß ich gerade Texas Girl gehäutert habe?"
"Brotie sah so, daß sie durch das Bullaugen der Kammer ein Stück der Szenerie sehen konnte, das farne und harte Grün und Gelb, überflammt von den unbefriedigend schimmernden Farben des Sonnenaufgangs; mit gleichmäßigen Strichen, die ihre schönen Hände mechanisch verrichteten, häutete sie das aufgelöste, hüßliche Haar, dessen Rotrot im Licht des Morgens wie helles Kupfer leuchtete. Sie blickte auf den Mann, der düchslings auf dem Bett lag, wölft in die grauen Seiden einer Seefahrt verflocht, und die Frau scheinbar nicht beachtete. "Deacon!" hat sie fast ängstlich, "darf ich dich etwas fragen?"
"Unwillig hob er den Kopf. Die Bewegung der Handlung an die eines Handwerks, das über der Stellung geführt wird. "Ich habe Fragen nicht gern", sagte er abweisend. "Was ist es? Und ich plage dich auch sonst nicht damit. Nur diesmal! Ich möchte wissen, Deacon, ihr müßt wissen: warum ist das so?"
"Was?"
"Dah du, statt nach den Perlen tauchen zu lassen, jenes Mädchen finden möchtest."
"Nimm an, aus Menschenliebe."
"Sie schüttelte den Kopf. "Dazu kenne ich dich zu gut."
"Nimm an, der Belohnung wegen, die der reiche Cornelia de Witt zahlen wird."
"Ich habe dich noch nie nach Trümpfeln haben gesehen."
"Ich nehme es für ein Kompliment und bedank mich", antwortete er trocken.
"Es war kein Kompliment."
"Schade." Er setzte sich aufrecht, faltete die Hände zusammen und ließ sich flüchtig auf ein verlustlosem, kaltes Taburet fallen. "So nimm an, mein Kind, ich tu's, um von der Stoppel wieder zu deinem leisen Eigentum zu verbleiben und ihm damit die Luft auf das andere Leute zu nehmen. Sagt dir dieses Wort besser zu?"
Eine Sekunde hielt sie in ihrer Verfassung inne. Dann legte sie die Hände beiseite und begann, das Haar mit schönen, runden Bewegungen hochaufzulaufen.
"Ich nehme an, du verheißt. Du läst ich dich mit Eifer! Ich hätte dir auch einen Hintz mit diesem Namen Mann gegeben, hätte ich die Perlen nicht gefunden, gibst und primitiv finde und an deiner Stelle zum Beispiel Taku Negro orientierter gefunden hätte. Aber das ist keine Sache. Doch was du tust, oder vielmehr, was du einzusetzen hast, acht über einen Hintz mein Hinweis."
"Das ist nicht wahr", fuhr sie auf. "Ich habe nicht gesehen, als ich dir sagte, er hätte mich nicht geküßt."
"Brodie nickte. "Das ist es ja! Sätze er dich geküßt, wäre er selbst noch viel weiter gegangen — nun, eines Tages hättest du dich sicher erinnert, daß meine Küsse herber schmecken, aber milder lanamelt. Doch das war es ja nicht; es war nicht süß, sondern, wie du sie ihm suchtest. Du wollest ihn zu einem stillen, summen Heiden hinauf-idealisieren, zu einer Art Gwaldritter — damit du dich in ihn verlieben könntest; und er sollte dich als heiligeswertes Dasein eines kranken Geschäftsmannes sehen, lieben und erlösen. Auf die Erklärung kam es an. Warum unterbrichst du mich jetzt nicht? Warum läßt du mich nicht mehr, es sei nicht wahr?"
Sie war fertig, kreuzte die Handgelenke im Schoß und horchte in der kurzen Pause, die seine beiläufige, geschäftliche Stimme ihr ließ, auf die Geräusche des erwachenden Ganzen: das stöhnende Schreien von Schraub-bern, das Plätschen über Bord gekippten Wassers, gedämpfte Anweisungen und das Schurren schwerer Töne, die man über die Deckplatten gerie.
"Du wollest", Brodie sprach noch immer so nüchtern wie ein Buchhalter, der über eine Bilanz Vortrag hält, "was von mir. Du wollest, du wollest das nicht über mich fertigbringen. So verurteilt du künstlich ein Gefühl zu erschaffen, stark genug, alles zu zerreißen, was dich an mich bindet." Er ließ sich rücklings aufs Bett fallen, kreuzte die Arme im Nacken und redete zur Decke der Kammer hinan, in deren langweilige Wölfe ganze Notizen, sein Schiff dem anderen gleich schloßst waren. "Ich mag es aber nicht", gab er zu, "daß man einen Golem ausfrücht, um zu verzaubern. So habe ich das tümerne Ding in Scherben geschlagen. Du weißt, ich hänge nicht an Welt; verändernde lieber, als daß ich leure und beneidete. Aber mein Wille soll es sein, nach dem ich etwas weg-gebe, was ich begeh."
"Wenn ich also", fragte sie leise, "kühler getoilt, wenn ich mit diesem sonderbaren Satz gerechnet hätte, hättest du mich eines Tages freiwillig weggegeben?"
Er schüttelte langsam den Kopf. "Nein, Brodie! Wenn ich hätte zwei Heiligtümer, von denen ich mich niemals freiwillig tren-

Bilder vom Tage



Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Prof. Dr. Tuka. Unser Bild zeigt Reichsminister von Ribbentrop und Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka



Graf Grandi wurde vom Führer empfangen. Der italienische Justizminister, Graf Grandi, wurde Montagmittag vom Führer empfangen. Unser Bild zeigt Graf Grandi beim Verlassen der Reichskanzlei. Neben ihm im Wagen Generalgouverneur Reichsminister Fr. Frank, links neben dem Wagen Staatsminister Dr. Meißner



Blick auf den Hafen von Southampton, der von zahlreichen deutschen Kampfgeschwadern in der Nacht zum 24. November in pausenlosen Angriffen mit Bomben aller Kaliber ausgiebig belegt wurde

"Man sollte sich jedenfalls nach einer Nacht mit einem Sofa umhauen, Kapitän." Brodie war sehr nachdenklich. "Aber Sie damals nicht dergleichen bemerkt? Nun — offenbar nicht, Sie sind ein Spezialist. Was offenbart sie?"
"Und ich sah: siehe das Samtband auf dem Berge Zion, und mit ihm hundertvierzigtausend, die einen Namen Berg und den Namen meines Vaters geschrieben tragen auf ihrer Stirn."
"Brodie erzählte, Hundertvierundvierzigtausend wurden es hoffentlich nicht sein. Wenn ihr das heißt eine Warnung sein? Daß die Leute, die sie gefangen halten, sehr hart sind?"
"Nun, und wenn schon —" Brodie zuckte die Achseln und wies über die Schulter auf die gelanten Kanonen. "Aber der unteren gibt es ja wohl hierzulande keine Piraten-artillerie! Sehen Sie jetzt ein, mein Väter, wie gut es ist, daß ich gerade Texas Girl gehäutert habe?"
"Brotie sah so, daß sie durch das Bullaugen der Kammer ein Stück der Szenerie sehen konnte, das farne und harte Grün und Gelb, überflammt von den unbefriedigend schimmernden Farben des Sonnenaufgangs; mit gleichmäßigen Strichen, die ihre schönen Hände mechanisch verrichteten, häutete sie das aufgelöste, hüßliche Haar, dessen Rotrot im Licht des Morgens wie helles Kupfer leuchtete. Sie blickte auf den Mann, der düchslings auf dem Bett lag, wölft in die grauen Seiden einer Seefahrt verflocht, und die Frau scheinbar nicht beachtete. "Deacon!" hat sie fast ängstlich, "darf ich dich etwas fragen?"
"Unwillig hob er den Kopf. Die Bewegung der Handlung an die eines Handwerks, das über der Stellung geführt wird. "Ich habe Fragen nicht gern", sagte er abweisend. "Was ist es? Und ich plage dich auch sonst nicht damit. Nur diesmal! Ich möchte wissen, Deacon, ihr müßt wissen: warum ist das so?"
"Was?"
"Dah du, statt nach den Perlen tauchen zu lassen, jenes Mädchen finden möchtest."
"Nimm an, aus Menschenliebe."
"Sie schüttelte den Kopf. "Dazu kenne ich dich zu gut."
"Nimm an, der Belohnung wegen, die der reiche Cornelia de Witt zahlen wird."
"Ich habe dich noch nie nach Trümpfeln haben gesehen."
"Ich nehme es für ein Kompliment und bedank mich", antwortete er trocken.
"Es war kein Kompliment."
"Schade." Er setzte sich aufrecht, faltete die Hände zusammen und ließ sich flüchtig auf ein verlustlosem, kaltes Taburet fallen. "So nimm an, mein Kind, ich tu's, um von der Stoppel wieder zu deinem leisen Eigentum zu verbleiben und ihm damit die Luft auf das andere Leute zu nehmen. Sagt dir dieses Wort besser zu?"
Eine Sekunde hielt sie in ihrer Verfassung inne. Dann legte sie die Hände beiseite und begann, das Haar mit schönen, runden Bewegungen hochaufzulaufen.
"Ich nehme an, du verheißt. Du läst ich dich mit Eifer! Ich hätte dir auch einen Hintz mit diesem Namen Mann gegeben, hätte ich die Perlen nicht gefunden, gibst und primitiv finde und an deiner Stelle zum Beispiel Taku Negro orientierter gefunden hätte. Aber das ist keine Sache. Doch was du tust, oder vielmehr, was du einzusetzen hast, acht über einen Hintz mein Hinweis."
"Das ist nicht wahr", fuhr sie auf. "Ich habe nicht gesehen, als ich dir sagte, er hätte mich nicht geküßt."
"Brodie nickte. "Das ist es ja! Sätze er dich geküßt, wäre er selbst noch viel weiter gegangen — nun, eines Tages hättest du dich sicher erinnert, daß meine Küsse herber schmecken, aber milder lanamelt. Doch das war es ja nicht; es war nicht süß, sondern, wie du sie ihm suchtest. Du wollest ihn zu einem stillen, summen Heiden hinauf-idealisieren, zu einer Art Gwaldritter — damit du dich in ihn verlieben könntest; und er sollte dich als heiligeswertes Dasein eines kranken Geschäftsmannes sehen, lieben und erlösen. Auf die Erklärung kam es an. Warum unterbrichst du mich jetzt nicht? Warum läßt du mich nicht mehr, es sei nicht wahr?"
Sie war fertig, kreuzte die Handgelenke im Schoß und horchte in der kurzen Pause, die seine beiläufige, geschäftliche Stimme ihr ließ, auf die Geräusche des erwachenden Ganzen: das stöhnende Schreien von Schraub-bern, das Plätschen über Bord gekippten Wassers, gedämpfte Anweisungen und das Schurren schwerer Töne, die man über die Deckplatten gerie.
"Du wollest", Brodie sprach noch immer so nüchtern wie ein Buchhalter, der über eine Bilanz Vortrag hält, "was von mir. Du wollest, du wollest das nicht über mich fertigbringen. So verurteilt du künstlich ein Gefühl zu erschaffen, stark genug, alles zu zerreißen, was dich an mich bindet." Er ließ sich rücklings aufs Bett fallen, kreuzte die Arme im Nacken und redete zur Decke der Kammer hinan, in deren langweilige Wölfe ganze Notizen, sein Schiff dem anderen gleich schloßst waren. "Ich mag es aber nicht", gab er zu, "daß man einen Golem ausfrücht, um zu verzaubern. So habe ich das tümerne Ding in Scherben geschlagen. Du weißt, ich hänge nicht an Welt; verändernde lieber, als daß ich leure und beneidete. Aber mein Wille soll es sein, nach dem ich etwas weg-gebe, was ich begeh."
"Wenn ich also", fragte sie leise, "kühler getoilt, wenn ich mit diesem sonderbaren Satz gerechnet hätte, hättest du mich eines Tages freiwillig weggegeben?"
Er schüttelte langsam den Kopf. "Nein, Brodie! Wenn ich hätte zwei Heiligtümer, von denen ich mich niemals freiwillig tren-

Lachen am Abend

"Wenn ich rede", sagt der selbstbewusste junge Mann zu seiner Tischnachbarin, "hören die Leute gewöhnlich mit offenem Munde zu."
"Ach ja", erwidert sie gleichmütig, "dann sind Sie gewiß Zahnarzt."

Raten Sie mal

Worträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Worträtsel:
1. Hühner, 2. Hühner, 3. Hühner, 4. Hühner, 5. Hühner, 6. Hühner, 7. Hühner, 8. Hühner, 9. Hühner, 10. Hühner, 11. Hühner, 12. Hühner, 13. Hühner, 14. Hühner, 15. Hühner, 16. Hühner, 17. Hühner, 18. Hühner, 19. Hühner, 20. Hühner, 21. Hühner, 22. Hühner, 23. Hühner, 24. Hühner, 25. Hühner, 26. Hühner, 27. Hühner, 28. Hühner, 29. Hühner, 30. Hühner, 31. Hühner, 32. Hühner, 33. Hühner, 34. Hühner, 35. Hühner, 36. Hühner, 37. Hühner, 38. Hühner, 39. Hühner, 40. Hühner, 41. Hühner, 42. Hühner, 43. Hühner, 44. Hühner, 45. Hühner, 46. Hühner, 47. Hühner, 48. Hühner, 49. Hühner, 50. Hühner, 51. Hühner, 52. Hühner, 53. Hühner, 54. Hühner, 55. Hühner, 56. Hühner, 57. Hühner, 58. Hühner, 59. Hühner, 60. Hühner, 61. Hühner, 62. Hühner, 63. Hühner, 64. Hühner, 65. Hühner, 66. Hühner, 67. Hühner, 68. Hühner, 69. Hühner, 70. Hühner, 71. Hühner, 72. Hühner, 73. Hühner, 74. Hühner, 75. Hühner, 76. Hühner, 77. Hühner, 78. Hühner, 79. Hühner, 80. Hühner, 81. Hühner, 82. Hühner, 83. Hühner, 84. Hühner, 85. Hühner, 86. Hühner, 87. Hühner, 88. Hühner, 89. Hühner, 90. Hühner, 91. Hühner, 92. Hühner, 93. Hühner, 94. Hühner, 95. Hühner, 96. Hühner, 97. Hühner, 98. Hühner, 99. Hühner, 100. Hühner.

RAUHES WETTER
Panlavin-PASTILLEN
Gegen Erkältung, Halssentzündung

Landchaft und Mensch der „grünen Juel“

Trauerheranene, langhärige Älter, Weiden, Moore, ginschneidende Seidenwe...

Brennpunkt Balkan

Professor Dr. Wolff hielt im Seminar für Professoren an der Universität einen Vortrag mit Schülern über das Thema „Der Balkan“...

Die vorerfährten Schicksal vermittelten insbesonere nach einem lebhaften Einund...

Die Witwe Amalie K. o. d., wohnhaft Anne Straße 36, feierte gestern in förderlicher und geliebter Bräute ihren 75. Geburtstag.

ROTBART KLINGEN Gut rasiert, gut geklaut!

Neue Antike im Deutschen Drama

Curt Langenbeds Tragödie „Das Schwert“ in Dresden uraufgeführt. Von unserem Dresdener Mitarbeiter...

Die Betreuer der Kriegsoffer tagten

NSAOB vor der Winterarbeit / Richtlinien des Gauamtsleiters

Einen umfassenden Überblick über alle im Kriegswinter 1940/41 im Vordergrund stehenden Arbeiten der NS-Kriegsoffer-

Gauamtsleiter Pa. Wunderling stellte in längeren, gründlichen Ausführungen über alle jetzt im Vordergrund stehenden Fragen der Ernährung, Ausbildung, Versorgung und Betreuung der verwundeten Kameraden in den Lazaretten...

Jugend und Presse

Pressefotografen der Jungfrauen und NS-Jungfrauen tagten in Halle

Das zu einer zweitägigen Pressekonferenz waren die Pressefotografen der Jungfrauen und NS-Jungfrauen in Halle zusammengekommen...

Im Verlauf der Tagung behandelte der Leiter der Abteilung Betreuung bei der Gauamtsstelle der NSAOB, Gauamtsleiter Pa. Wunderling, die Betreuung der alten und jungen Frontkämpfer...

Papierpappe im Ofen der Mieterin

Feuertopfdeckelblech aus Merseburg vor dem Sondergericht - 10 Jahre Zuchthaus

Schwere Feuertopfdeckelblech fanden gestern vor dem Sondergericht in Halle ihre gerechte Strafe. Die 39jährige Frau Emma...

teufen, eine Wäschekammer, Damen-, Herren- und Kinderkämpe und Zigaretten. Die Vergehungen kamen durch die Wirin an den Tag. Diese hatte für eines Tages...

Auch eine Kriegserwähne wurde von ihr getragen. Eines Tages kam sie gerade durch den Hof der Mieterin eines Wohnhauses...

Die Angeklagte hat ihre Straftaten keineswegs aus Not begangen, denn sie verzehrte wöchentlich 20 RM.

Ein St...

Maria trüber über den auf Minna reichenden gem in dem gänzlich indig, im und müßig des Bort...

Gehaltsdarlehen können erlassen werden

Die Finanzämter sind ermächtigt worden, den Witwen von Gefallenen oder bei besonderen Einflüssen Verstorbenen das Gehaltsdarlehen zu erlassen...

Erleichterung für den Wohnungsaufsch

Zur Erleichterung des Wohnungsaufsch wurde bestimmt, daß das Mietverhältnis auf auf Antrag des Mieters die zum Eintritt eines Teilpartners in den Mietvertrag erforderliche Einwilligung des Vermieters erlassen kann...

Wasserhände

Die Deutsche Reichspost gibt zum Gederken an den Vertriebenen gegen Diphtherie und Wundstarrkrampf, Emil von Debrina, der vor nunmehr 50 Jahren seine Entdeckung erstmalig veröffentlichte, neue Vollerzeugnisse zu 6 + 4 und 25 + 10 Pfsg. mit dem Wilsche des Forschers heraus.

Table with 4 columns: Stadt, Einwohnerzahl, and other statistics for various locations.

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

kopf hinter dem Vortragspult stand und uns an der Stelle seiner dichterischen Gestalte teilhaben ließ. Wir kennen seine geistlichen Momente, von „Dichanss Abn“ bis zum „Neuen Reich“, die Bücher voller stärker gestalterischer Kraft und hoher dichterischer Schönheit, wir kennen auch die erste Phase des „Maddens von Acantlan“, die auf Guelins Aufenthalt in Mexiko zurückzuführen ist...

Vertical advertisements on the right edge of the page, including 'Rie', 'Da von', 'Käthe', 'Jugend', 'Ab Ein v', 'Da', 'Ein', 'Jugend', 'S', 'Der', 'Fe', 'W', 'Jugend', 'Sonn', 'Lest'.

1. Theater, 2. Radio, 3. Schreibpapier

Truppenbetreuung in der Wüste - „Der libysche Militärlütz“ — die Frontzeitung der Truppen Grazianis

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Reichert

II.

An der ägyptischen Grenze, 22. Nov. Portici (sowohl wie D.D.) haben Marschall Grazianis auf sein ausdrückliches Verlangen zugesichert, daß der in Bezug kommende Betreuungsdienst für seine Truppe so unmittelbar fortgesetzt wird, eben so das Ministerio Cultura Popolare, das über allem überhaupt liberal eingreift, wo die Dinge von den beiden anderen Organisationen nicht erfüllt werden können. Höchst interessant ist im Operationsgebiet selbst festzustellen, wo und mit welchem Erfolg diese einzelnen Unternehmungen sich bei der Truppe auswirken und welche von ihnen am höchsten in Kurs stehen. Wie bei den deutschen Soldaten das AdD-Theater, so erweist sich bei der Truppe Grazianis das D.D.-Theater der allergrößten Beliebtheit. Ich konnte an einer Vorstellung unter freiem Himmel teilnehmen, die von den Frontleuten, durch das hitzige Temperament des Stalteneers verhärteten Applaus belohnt wurde.

Die aus 12 Schauspielern, vier Schauspielerinnen und fünf Musikern bestehende Theatertruppe hatte in zwei Monaten bereits 60 Vorstellungen an verschiedenen Punkten der Front und Camps gegeben. Das bedeutet durchaus nicht je eine Vorstellung je Tag, denn an den Tagen des heißen Ghibliwindes, der alles in Hitze und Staub hüllt und an dem der Frontsoldat gerade nicht denken, aber nicht kämpfen oder irgendwelche Arbeiten verrichten kann, kommen auch Theatervorstellungen nicht in Frage, ebensowenig an Tagen langer Meilen in dem Hitzestiel Italienisch-Nordafrika. Die meisten Arbeitstage der Theatertruppe bedeuten also zwei Vorstellungen an zwei verschiedenen Orten. Umzeit S o l l u m i t s i c h m e i n e r a n g e l i c h e n B o m b e n - A n g r i f f e n i n d e r N a c h t g e w e n e n , d i e a u c h d e r w e i ß l i c h e n M i t g l i e d e r m i t M u t u n d S u m o r ü b e r s t a n d e n h a b e n . A u f C o c k e r u n d S p i t t e r i n d e n l e i c h t z e r l e g b a r e n u n d t r a n s p o r t a b e l n A r t i f e n w u r d e v o n d e r h ä ß l i c h e n S t a n d a r t i n e i n e m Z i e l a u f B e m e i ß l u n g d e r F r o n t e r l e b n i s s i n g e w i e s e n . N e b e n d e m H i e l e n e r f o l g d i e s e s D . D . - T h e a t e r d i e n e s t a n d e r G r a z i a n i f r o n t g i e b t e s e i n e a u t r i n g l i c h e L u n t u n g , d i e S o l d a t e n v i e l n a c h S a n f t e u n d a u c h d e r L a n d e r n e b e d e r ä q u i p p i e n H ä u t e v o l l e r B e g e i s t e r u n g u n d G l ü c k s c h r e i b e n : d i e H e i m a t h a t u n s h i e r n i c h t v e r g e s s e n !

Das Theater kann nicht gleichzeitig überall sein. Da hilft der Rundfunk jedenfalls rechtlich über die künftige Sange weise des Stellungskrieges fort, in dem sich die Graziani-Armee zwangsläufig zwischen den einzelnen Offenhandlungen bewegt befindet. Wegen der Kürze der Reichweite hat bisher nur jedes Regiment sein Batterie-Rundfunkgerät - Elektrizität für Normalapparate gibt es natürlich in der Wüste nicht - erhalten können, doch wird binnen kurzem jedes Bataillon und wenn die Entwürfe der Geschäfte die Zeit dafür lassen sollte, jede Kompanie, jedes Soldatenheim, jedes Bospital sein Empfangsgerät besitzen. Was für die deutschen Truppen vom Nordaf bis zur Bisfona das Rundfunkgerät bedeutet, das

bringt dem Italiener an der Ägyptenfront die sogenannte Soldatenkunde des italienischen Rundfunks, die gleichzeitig auch Familiennachrichten übermitteln und sich die gleiche Selbstständigkeit gekostet hat, wie der deutsche Rundfunk bei der deutschen Wehrmacht.

Einen Großerfolg bedeutet bei der nordafrikanischen Truppe ferner das Wanderspiel im S i m a u t o , das überall und in jede Ecke hin kommt, wo das Theater nicht hinreicht: bis zur Frontkompanie oder wo sonst Massenansammlungen unmöglich sind. An die ägyptische Front sind bisher drei solcher Ringtheater gelangt, weitere sind unterwegs. Hierbei sind diejenigen in Expeditionen nicht mitgerechnet. Erst vor kurzem zeigte diese Kommando italienischer Frontsoldaten die deutsche Wochenchau der Wanders- und Nordafrikakämpfe seines deutschen Kameraden. Major Melchiorre berichtet, nichts hätte auch nur entfernt so zur Bildung des Geistes kameradschaftlicher Verbundenheit mit dem deutschen Frontkämpfer beigetragen wie diese deutschen Filmvorführungen vor dem italienischen Frontsoldaten in der ägyptischen Wüste. Er war selbst Zeuge der tiefen Wirkung, der ungewöhnlichen Stille, mit der nach Beendigung der Vorführung applaudiert wurde, und der erhebenden Gespräche, die dann sich allmählich aufzulösen und die Truppen, noch langelang beherrschten.

Als Ueberbrückung muß eine Art statistischer Erhebung angesehen werden, die über die Angelegenheit der Beschäftigung aller bisherigen Betreuungsunternehmungen von Major Melchiorre angefertigt wurde. Da stehen an der Spitze: 1. Theater, 2. Rundfunk und 3. das Schreibpapier. Das war unerwartet, und sobald dieser Punkt drei erwidert wurde, ant es in aller Eile große Mengen Briefpapier herauszugeben und der Truppe zuzuleiten. Eine Million Umschläge und Briefbogen und eine halbe Million Postkarten waren im Umschreiben vergriffen. Der Briefverkehr allein der ersten Frontlinie mit der Heimat ist durch diese Maßnahmen bedeutend emporgeschritten und hat den zuständigen Stellen die Erkenntnis vermittelt, wo dem Frontkämpfer der Graziani-Armee noch in seinem entbehrungsreichen Frontleben geholfen werden kann: in jeder

denkbaren Erleichterung der Verbindung mit Heimat und Kultur. Die dem Zweck dienen auch 150 Bibliotheken mit je 100 Bänden, die bisher eingerichtet wurden, sowie Zeitungen, Zeitschriften, Stichtblätter, die aus Italien kommen, und endlich eine Frontzeitung „La Trabotta Libica“ („Der libysche Militärlütz“), die seit einigen Tagen in Bengasi erscheint und von dort an die Front kommt.

Eine neue Einrichtung, die sich besonderer Beliebtheit erfreut, weisen die Soldaten-

heim auf, die neben Rundfunk, Schreibpapier, Zeitungen usw. ein Informationsbüro besitzen, das die Verbindung und Verknüpfung mit der Familie in der Heimat herstellt, wenn irgendwo dazu Wünsche geäußert werden oder ein Anlaß vorliegt. Grazianis hat alle Militärstellen angewiesen, diese Informationsstellen in jeder Hinsicht zu unterstützen. Dieser Gedanke entsprang seiner eigenen Initiative. Er hat so eingeschlagen, daß der Nordafrika diese Initiative auch auf die Eingeborenenarmee ausdehnen ließ.

Was hier aufgefächert und geschildert wurde, bezieht sich ausschließlich auf die Front, auf die erste Linie. Für allem alle Anstrengungen, die in den letzten 3 Monaten unternommen wurden, zunächst allein. Erst wenn die Betreuung der Front in der Ägyptenwüste völlig eingeleitet sein wird, kann auch an die zweite Linie und die Truppe gedacht werden.

Kommodore Bonte und seine Helden von Narvik

Der heroische Kampf unserer Zerstörer

Erlebnisbericht des Maschinenebergleiters Harich Nordbrack

(8. Fortsetzung und Schluß)

Der 7. Juni sollte uns wieder nach zwei Tagen Ruhe in der Stellung lassen. Die ganze Nacht war reger Bootverkehr zwischen den englischen Kriegsschiffen und dem Feindland gemeldet.

Auf dem Marsch zu unsern neuen Stellungen erfahren wir die Nachricht, daß die deutsche Zerstörerflotte vor dem Dorsford sich im Gefecht mit englischen Zerstörern befindet.

Kurz darauf folgt die Meldung: „Die feindlichen Truppen haben Narvik verlassen, die ganze Front ist im Vorgehen.“

Wir erhalten Befehl, über das Eisfeld und den Weisford in Narvik einzumarschieren. Auf der Bahnhofsgeleise gehen andere Kompanien vor. Der Feind ist froh, überall das Bild der Verwüstung, Munition, Stahlbleche, zerfallene MWS, aber auch noch wenige Tote liegen umher. Unauffällig gehen die Truppen vor. Auch die Marine bemerkt, daß sie marschieren gelernt hat. Sie hält immer Schritt mit den Bergschützen.

Derlich liegt der Weisford im Frühling, nur wenig sieht man von der gewaltigen Höhe des Berges, von den schroffen

lichen Spuren des Krieges. Mächtig von Wasserfall zu Wasserfall schicht der große Gebirgsbach den steilen Bergabhang hinunter. In kurzer Zeit sind wir unter, die zerfallenen und verbrannten Häuser, die großen Granatplitzer, die zerbrochenen Fenster zeichnen ein Bild, das nicht zu der Schönheit der Natur paßt.

Weiter geht der Marsch auf der einsamen Straße, die sich am Weisford langsam zieht und die die einzige ist, die wir seit dem 9. April betreten.

Nach zwei Stunden macht die Straße eine Biegung und Narvik liegt vor uns. Eine Stadt, die das Grauen des Krieges gezeichnet hat.

Im Hafen liegen die Wracks von über zwei Dutzend Schiffen, das nur einen Teil der verblieben untergegangenen Schiffe darstellt. Die verbliebenen Grabschiffe sind verknickelt. Der Bahnhof ist zerstört und die in der Nähe stehende Fabrik steht jetzt schief. Die ersten Granaten haben über zwei Monate in Narvik gearbeitet.

Jedoch deutsche Stukas haben am 1. Juni nur sechs Stunden gewirkt. Ein ganzes Schwadronier ist dem Erdboden gleich gemacht, nichts ist mehr.

Unter am Strand bei den Stellungen der Regionäre liegen angedrehte Messen und angebrannte Kampfmengen. Einnliche Häuser in Narvik sind gesäubert, furchbar ist der Zustand der Bohrunnen, die zeigen, wie viele Menschen in nie geahnter Dichtigkeit haften.

Die Bevölkerung ist froh, daß wieder deutsche Truppen in Narvik einmarschieren. Auch wir sind froh, einmal seit langer Zeit in einer wirklichen Wohnung wohnen zu können. Vom Geschützfeuer ist nichts mehr zu hören, denn der 9. Juni war der erste Tag, an dem kein Geschützfeuer an unser Ohr klang.

Narvik, die Stadt im Norden Norwegens, auf dessen angrenzendem höchsten Berg die deutsche Kriegsschlange seit dem 9. April ohne Unterbrechung wehte, hat dem Engländer viele Opfer gekostet: sieben Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer, zwanzig schwere und leichte Kreuzer, achtzehn Zerstörer, elf Truppentransporter, zwei Flugzeugträger, ein U-Boot und acht Handelsschiffe liegen auf dem Grunde des tiefen Dorsfjordes. Viele Gefallene in den Massengräbern von Narvik.

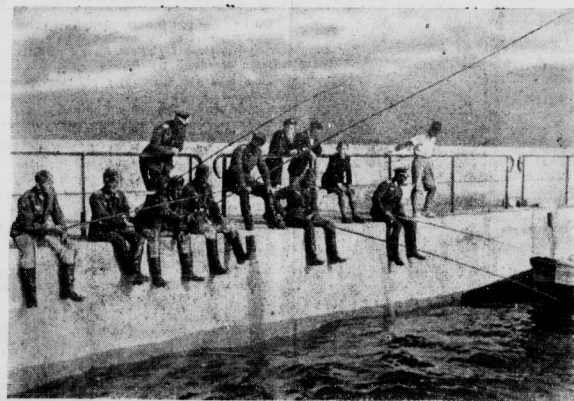
Unsere Verluste stehen in keinem Verhältnis hierzu.

Wir alle aber sind froh, ob Gebirgsjäger oder die Heergeräthlichen der Besatzungen unserer aus dem Wasser ragenden Zerstörer. Sie sind ein lebendiges Denkmal der gefallenen Kameraden.

Alle sind wir stolz darauf, für Führer, Volk und Vaterland einen Sieg erlitten zu haben, der unvergesslich bleiben wird.

— Ende —

In einem alten Seeräubernest



Das Angeln auf der Mole an der bretonischen Küste ist ein beliebter Zeitvertreib in den Ruhestunden

Täglich richtige Zahnpflege
treiben: das sind wir unserer
Gesundheit schuldig!

CHLORODONT

Gutes Licht schon die Augen, darum sollte an dem Schreibpult eine verstellbare Leuchte mit einer 60-Watt-Ölrampe angebracht sein.

Rinder- augen brauchen gutes Licht!

OSRAM - D - LAMPEN